

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Wort zu Wort sich findet,
einer Botschaft Klang.
Gleich dem Ruf der Glocken,
über weites Land.

Im Tongefüge der Musik nutzt der Mensch die entsprechenden Noten, um zu begeistern. Der Dreiklang in vielen Variationen weiß dem Harmoniebedürfnis zu entsprechen. Melodien erzeugen Harmonie. Diese wiederum schaffen ein Gefühl des sich Öffnens. Der Mensch entspannt sich. wortlos taucht er in dieses Klingen ein.

Erleben wir den Dreiklang: Gedanke, Wort und Tat. Erweitert belebt uns dieser als Seele, Geist und Leib. Die Christenheit spricht von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Alle Beispiele ergeben aus dem Dreiklang einen Zustand, der zum Gegenstand wird. Vorausgesetzt es werden bestimmte Kriterien erfüllt.

Gedanke, Wort und Tat im Spiegel der Zeiten geben wieder, was gewesen, was ist und was sein wird. Der Mensch pflegt den Austausch über Notwendigkeiten und Befindlichkeiten. Er entwickelt sich. Kräfte, die er wahrnimmt und deren Auswirkungen, schaffen Vorstellungen über Ursachen und Wirkungen. Der Mensch weiß sich in die Abläufe einbezogen.

Was war geschehen? Glaube, Wort und Tat als ein schöpferischer Vorgang wurden in das Bewusstsein einbezogen. Der Mensch entdeckte darin etwas Wesentliches. Gegenständliches und Wesentliches wurden zwei Erlebnisbereiche. Die Fülle der Gedanken nahm zu. Der Wortschatz erweiterte sich. Der Weg über Götter bis zu einem einzigen Gott war und ist beschwerlich. Auseinandersetzungen aller Art wurden kein Hindernis für eine Entwicklung zu dem, wo wir gegenwärtig angekommen sind. Ein Beweis: der Mensch erlebt die Botschaft hautnah. Ständige Zerwürfnisse und Auseinandersetzungen trübten die Sicht. Durch Vertreibungen wurden die Menschen der Bodenständigkeit enthoben, jedoch nicht ihrer Grundlage im Glauben. Beseelte Menschen erlebten lichte Augenblicke in ihrem Geist und wussten mit den ihnen, welche Wege einzuschlagen sind. Wurde diesen Menschen Gehör geschenkt, entwickelten sich bescheidene Verhältnisse. Glanzleistungen der Menschen minderten das Gleichgewicht. Die Botschaft „hautnah“ ging verloren. Was war geschehen?

In Stein gemeißelt, in Holz geschnitzt, auf Stoff und Papier geschrieben, blieb die Botschaft der Nachwelt erhalten. In Predigten und Vorträgen wurde sie wieder Wort. Die Inhalte blieben trotz vieler Worte unberührt. Unberührt der Mensch trotz Begeisterung, die mancher zündende Vortrag bei den Menschen auslöste. Der Hinweis, der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig, fand wenig Gehör. Der belebende Inhalt fehlte. Vorschriften, Rituale, Gebote und Verbote richteten wenig aus. Die vorgeschriebenen

Gebete verhinderten das Gespräch mit Gott und das belebende Gespräch mit dem Nächsten. Wenige Menschen im tiefen Glauben erlebten die Botschaft in sich.

Wo stehen wir heute? Erleben wir die Botschaft hautnah? Ja, heißt die Antwort! Der 2. Mai 1902 hat es ermöglicht. Das Apostelamt Juda, die Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus, spricht dafür. Der Name allein ist schon ein Programm. Er beinhaltet, dass Vorgänge, die getrennt gesehen wurden, im Zusammenhang stehen. Das Leben, als die schöpferische Kraft, ist Beweggrund der Menschen. Eine Situation der Neuzeit. Was in vergangenen Zeiten auseinander driftete, wird gegenwärtig zusammen geführt. Religion und Philosophie haben eine gemeinsame Wurzel, diese wiederum einen Nährboden. Dieser Nährboden ist das Leben, und das ist wiederum Geist. Aus diesem Grund ist unsere Einstellung den Menschen gegenüber eine verbindende. Wir schlagen Brücken, kleine und große. Wir haben die Gaben und die Kraft dazu.

Vor Jahrzehnten war es. Ich betrachtete den nächtlichen Sternenhimmel als es zu mir sprach: worüber sich die Engel im Himmel unterhalten, das hören die Menschen auf ihren Wegen und deuten es auf ihre Art. Ja, worüber unterhalten wir uns? Was hören wir von denen, die uns begegnen?

In unserem Kreis sprechen wir davon, dass unsere Gespräche nicht bei uns bleiben. Warum sind wir so erstaunt, hören wir von anderen Menschen gleiche Themen? Was nicht bei uns bleibt, muss ja einen Empfänger haben. Wir werden sie nicht aussuchen können. Menschen zu begegnen, um ihnen die Botschaft zu bringen, ist unser Anliegen. Wir müssen uns finden lassen. Demzufolge immer voller Inhalte sein.

Wie wichtig ist uns der Bund, den Gott mit uns geschlossen hat? Wir offenbaren Erkenntnisse und bauen Vorurteile ab. Alle Gespräche und Handlungen sagen aus, dass wir folgenden Satz beherzigen: Was du nicht willst, das man dir tut, das füge keinem andern zu. In unseren Worten ist das Verbindende enthalten. Sagen wir doch, das Wort ist Gott. Nur das Wort, welches in der Bibel steht? Wir sind Botschafter, um die Botschaft wieder hautnah den Menschen zu bringen. So hautnah, wie sie einmal war, verloren ging und wiedergekommen ist.

Gemeinschaft pflegen - hautnah – das heißt Apostelamt Juda.

Juda – eine Segnung und eine Bestimmung für eine handvoll Menschen, die sich zu diesem Segen bekennen. Wir wollen nicht nur wissen, woher wir gekommen sind, vielmehr leben, wozu wir gekommen sind. Dann werden wir wissen, wohin wir gehen werden, um dort anzukommen, wohin uns unser Glaube den Weg offenbart.

Wir befinden uns auf dem Weg der Menschwerdung Gottes. Unter dem Namen Juda vollendet sich das Werk. Gleich uns sind viele Gruppierungen auf dem Weg, göttliche Weisheit zu üben. Mancher Zungenschlag ist anders. Es soll uns nicht stören. Wir lieben das Leben und darum den Menschen. Aus diesem Grund legen wir hinzu, was wir im Glauben erkannt haben. Wir möchten uns selbst sagen: Wir sind nicht nur für die Christen Partner. Wir sind gesprächsbereit für alle Menschen guten Willens.

Christus, der Jesus war, hat ein Lebensgefühl geweckt, das die Liebe zum Inhalt hatte. Damit hat er vieles, vieles hinter sich gelassen, was er kaum berührt hat. Nicht nur das Morden, dem Propheten zum Opfer fielen, auch Kriege, die unter den Namen der Geschlechter geführt wurden, interessierten ihn wenig.

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Er war der erste Baustein an dem wir uns anschließen. Diese, seine segensreichen Worte suchen ihre Erfüllung.

Was den Einzelnen widerfährt, gehört zu dieser Aufgabe. Wird sie als Auftrag erkannt, werden Kräfte frei gesetzt, die in ihrer Auswirkung zum Zeugnis werden. Den Gläubigen im Besonderen sei gesagt: die Heimsuchung hat viele Ursachen. Manchmal ist etwas da, dann kann es wieder gehen. Wichtig ist, etwas am Lebensstil zu ändern, die Einstellung zu den Menschen und den Dingen des Seins zu prüfen und die Liebe zum Nächsten auszubauen. Hier sind nicht die Sinne Auslöser, die auf Gegenständliches ausgerichtet sind. Die Seele ist es, aus deren Tiefe der Geist tätig wird. Damit wird das Wesen eines Menschen geprägt, um dem Göttlichen, dem Ewigen, dem Leben zu entsprechen. Mensch sein ist ein Ergebnis. Hier haben wir keinen Namen, keinen Ausweis, keine Position. Dieses haben wir als

Erdenbewohner. Wir sind nicht die, die wir glauben zu sein. Wir sind die, die da waren. Kommen wir mit dem zurecht? Sind wir nicht zu sehr orientiert auf Adresse, Namen und Geburtsdatum? Und so vieles mehr? Unsere Seele, unser Geist ergeben einen Bereich zu dem wir Zugang haben. Der Glaube, dass es so etwas gibt, zapft eine Fülle an, die uns in dem Augenblick zufliegt und Gedanken auslöst. Die Folge ist, wir suchen den Nächsten, um mit ihm den Austausch zu pflegen und etwas auszurichten. Gedanke, Wort und Tat sind das Erlösende und Befreiende in jedem Gespräch, das den Kern frei legt, der durch den Glauben ersichtlich wird.

Der Name Juda geht von einem Menschen aus. Der Stamm, die Könige tragen wohl den Namen, jedoch der Segen wurde nur dort erlebbar, wo sich das Vaterleben einem Menschen zuwandte. Einer davon, Christus, der Jesus, war. Sein Bemühen, dem Leib Juda Glieder zu geben, war nicht gegeben. Im neuen Bund - gegenwärtig - erfüllt es sich. Der Leib Juda in seinen Gliedern wird die Ära des Friedens einleiten. Noch sind wir eine Hand voll Menschen, welche die Werte des Lebens bewahren, sich zusammenfinden, um zu praktizieren, die Botschaft hautnah zu erleben. Ich gebrauche diesen Begriff „hautnah“, um eine unmittelbare Nähe zu kennzeichnen. Menschen werden kommen, nicht nur Christen.

Ein Gläubiger wird fragen, wozu Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus? Das Apostelamt Juda (das Licht Gottes im Apostelamt Juda) setzt etwas fort, was einmal begann, damit der Begriff Gott seine Klärung findet.

Sozialismus wird übersetzt mit Gesellschaftsform. Soziabel (lateinisch) – menschenfreundlich (auch barmherzig, hilfsbereit, wohlätig, gemeinnützig und uneigennützig). So soll ein Sozialist sein. Von den Christen werden die gleichen Eigenschaften erwartet. Was stimmt hier nicht? Wir Apostolischen werden von diesen Eigenschaften berührt. Sie gehören zum Menschsein. Bleiben wir bei den Sozialisten. Sie werden, meinen Erlebnissen zufolge, in dieser Art nicht angesprochen. Trotzdem gibt es Menschen, die geprägt sind, diese Eigenschaften auszuleben. Die Christen werden diesbezüglich dazu angehalten. Und kein Friede in Sicht? Uns Apostolischen sind diese Eigenschaften lebensnotwendig. Der Austausch darüber ist rege. Wie wir den Christen begegnen wissen wir. Unser Erbe, das wir angetreten haben, weist uns darauf hin. Was tun wir uns so schwer, Sozialisten in die Spur zu bekommen - bei diesem Soll von Eigenschaften, die bei vielen Menschen vorhanden sind? Sind es doch die Impulse der Seele. Führen wir den Menschen zu sich selbst. Dann wird er uns und sich selbst kein Fremder mehr sein. Daraus folgert sich, der Mensch lässt sich weder anstellen, noch missbrauchen.

Die Christen, die Sozialisten, wir selbst und alle Übrigen, die guten Willens sind, lassen wir wissen, dass sie geworden sind, um schöpferisch tätig zu sein - an sich und mit den Nächsten. Sie leben und wir leben. **Doch wir leben, um zu beleben.**

Es gibt Menschen, die dem sinnlichen Dasein mehr Platz einräumen. Es gibt Menschen, die dem seelisch-geistigen Erleben vorrangig nachgehen. Im Zusammenleben überschneiden sich die Lebenseinstellungen von Mensch zu Mensch oder in sich selbst. Die Folgen sind in unseren Tagen wahrnehmbar. Wir haben nur einen Lebensraum, wo alles abläuft. Es ist nur ein Geist, von dem alles ausgeht. Nur der Mensch denkt keinen Gedanken zu Ende. Er spricht Frieden und möchte ihn schaffen. Doch der Stachel Zwang behindert. Gewalt ist der Beweis, dass er beim Beweis und der Gewalt hängen geblieben ist. Denn der Friede bedarf eines friedfertigen Menschen. Apostolische, Christen, Sozialisten und die Schar der Gläubigen anderer Lebenseinstellungen werden wohl den einen Weg beschreiten müssen, wenn sie aus ihrer Überzeugung das Reich des Friedens leben wollen. Erkennen wir aus diesen Zeilen die Verantwortung, die wir gegenüber den Menschen haben, nämlich aus der Tiefe unserer Seele, dem Geist und dem Leib das Göttliche zu beweisen. Den Gedanken zu Ende zu denken heißt sich so zu verhalten, dass die Seele und der Geist zum Erlebnis werden. Das Beeindruckende dabei ist, ob es der Mensch ausspricht oder nicht. Wir sind darum Mensch, das Gesetz zu erfüllen, damit Gott gegenwärtig ist. Schöpferisch tätig zu sein im Rahmen seiner Begabungen, hilft den Weg der Bestimmung zu gehen. Gleichzeitig sind sie die Elemente, um im Zustand des Friedens erhaltend zu wirken.

Geist und Seele, Hauch des Lebens,
sind als Odem uns gegeben,